

WIESE. „Eternal Summer“, von Tord Boontje für Kvadrat.

RANKEN. Die Leuchte „Garland“: Blumen als Lampenschirm.



Die Gärten im Kopf

Die Liebe zur Natur ist ganz natürlich. Manche Designer drücken Biophilie in ihren Entwürfen noch ein wenig drastischer aus als andere.

Text: Norbert Philipp



BODENDECKER. „Crochet“, von Patricia Urquiola für Paola Lenti.

Lauschige Lauben

Das Salettl hat in den vergangenen Jahren ein Revival erlebt: Vom schlichten Rückzugsbereich im Garten bis zum balinesischen Badehaus mit Whirlpool gibt es alle Spielarten.

Text: Sabine Mezler-Andelberg

An der Frage, ob der Begriff Salettl vom italienischen „Saletta“ für Sälchen oder dem französischen „Salle“ für Saal kommt, scheiden sich die Geister. Einigkeit herrscht darüber, dass den Begriff nördlich des Weißwurstäquators kaum jemand versteht. In Resteuropa oder Asien ist es einfach der Gartenpavillon. Ob Salettl oder Pavillon – beide Begriffe stehen für den überdachten kleinen Aufenthaltsort im Garten oder Park, der schon in der Antike bekannt war und während der Barockzeit nicht nur als Treffpunkt, sondern auch als schmückendes Element am Ende einer Sichtachse zu Popularität gelangte. Zumeist rund oder achteckig, offen und mit Säulen umstanden, die ein – gern auch prächtigeres – Dach, zum Beispiel in Kuppelform, trugen. Im Lauf der Jahrhunderte durchlief das Salettl die verschiedensten Nutz- und Ausprägungsformen, wurde mit Glas verschlossen, diente als An- und Zubau nicht nur an Wirtshäuser, die es als zusätzlichen Schankraum zu nutzen wussten.

Rückkehr zum Beduinenzelt. Auch in den Gärten des dritten Jahrtausends ist das Salettl angekommen, auch wenn es inzwischen manchmal auf coolere Namen wie Kabana hört oder nur knapp daran vorbeikommt, ein komplettes Haus mit Zimmer, Kuchl, Kabinett zu werden. „Es war zwar lang aus der Mode, seit zwei Jahren ist das Salettl aber wieder stark zurückgekommen“, berichtet Bernhard Kramer, Geschäftsführer von Kramer und Kramer. Was auch damit zu tun habe, dass es inzwischen neue Lösungen und andere optische Herangehensweisen gibt. „Dazu gehören beduinenzeltartige Konstrukte oder beispielsweise auch Kabanensysteme wie von Paola Lenti“, so Kramer. Diese luftigen Designerstücke erinnern nicht ein-

mal mehr entfernt an ihre Vorfahren aus dem Barock oder der k.u.k.-Zeit, erfüllen aber genau denselben Zweck: Sie halten den Regen und zu grelle Sonne draußen, lassen aber Luft herein und Blicke heraus. Und schaffen im Winter Stauraum für die Insignien des modernen Gartenlebens. Denn irgendwo müssen schließlich auch die Loungegarnitur, der Grill und die Outdoor-Stehlampe den Winter verbringen können.

Fast ein Haus. Was allerdings eher eine nette Nebenfunktion ist, als der Grund, sich für ein Salettl der Neuzeit zu entscheiden. Diese sind so unterschiedlich wie die Gartenbesitzer selbst, und das nicht nur, was den Stil des Pavillons ausmacht, sondern auch seine Nutzung. „Da gehen die Varianten von einem kleinen, schlichten überdachten Sitzplatz bis zu kompletten Wohnräumen im Garten“, berichtet Jörg Zecha, Inhaber der Arge Garten. „Wir bauen gerade ein Salettl, aus dem inzwischen ein 30 Quadratmeter großer Raum geworden ist, der fast wie ein kleines Haus wirkt.“ Dies passiert in Zeiten von Outdoorküchen und Wellnesswünschen immer häufiger: „Das Salettl hat von der Idee her etwas mit Rückzug und Biedermeier zu tun, jetzt kommt auch noch Wellnessgedanken und Lounge-Elemente dazu“, fasst es Alexandra Zauner, Inhaberin der „Freiraum Gärtner von Eden“, zusammen. „In der Vollaustattung und High-End-Ausbaustufe haben diese elaborente Glasschiebeelemente, einen Liegebereich, eine Sommerküche und einen Wellnessbereich“, weiß Zauner. „Dieser wird dann gern balinesischen Badehäu-

sern mit elektrisch steuerbaren Tropenholzlamellen nachempfunden und hat einen Whirlpool.“

Reiz der Abgeschiedenheit. Abseits solcher „Höher, schneller, weiter“-Konzepte haben manche Wünsche rund um das Salettl aber auch ganz praktische Gründe. „Ich habe das Gefühl, dass die Nachfrage nach Salettl, die Schutz vor Wind und Wetter bieten, bei uns in den vergangenen Jahren stärker geworden ist, nachdem hier der Starkregen so zugenommen hat“, sagt die Grazer Gartenarchitektin Gertraud Monsberger. Davon abgesehen mache die moderne Architektur, in der so häufig das Innen und Außen verschmelzen, dem Klassiker unter den Gartenplätzen aber auch durchaus Konkurrenz. „In diesen Häusern hat man häufig das Gefühl, man sitzt eh draußen, und die Terrassenbereiche direkt am Haus bieten mit ihren Pergolen und Bereichen auch Rückzugsorte und verschiedene Sitzplätze.“ Was aber für die eigentliche Idee des Salettls nicht zählt, denn bei allem Wunsch nach Schutz und Bequemlichkeit ist es eben auch zumindest ein wenig Abgelegenheit, die den Reiz eines Salettls ausmacht. „Schließlich geht es auch um die Idee des Lustwandels im Garten und um das Aufsuchen eines Ruheplatzes, von dem aus ich den Garten in einer ganz anderen Perspektive betrachten kann“, meint Zech. Und auch Zauner plädiert für ein wenig Abgeschiedenheit: „Da geht es um einen Ort, an den ich mich mit einem Buch und einem Gin Tonic zurückziehen kann“, so Zauner, „und der darf das Gefühl vermitteln, dass man sich verstecken kann.“ ❌

Tipp

Salettl hat es schon in der Antike gegeben, populär wurden sie in den Gärten des Barock. Zur Urform gehörten ein Dach, ein Geländer und eine Sitzgelegenheit.